Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 238. Donnerstag, den 10. Oktober 1901. 141. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung oberirdischer Telegraphenlinien in Keuschberg sowie an dem Kommunikationswege von Keuschberg nach Teuditz liegt in meinem Büreau zur Einsicht aus.

Einspruch gegen diesen Plan ist binnen 4 Wochen zu erheben.

Merseburg, den 5. Oktober 1901.

Der Königliche Landrath.
J. V.: Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg.

Mittwoch, den 6. November 1901 von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 87751 bis 88800, enthaltend Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 8. Oktober 1901.

Der Verwaltungsrath.
2716] Zehender.

Die Berliner Bürgermeisterfrage.

Die Berliner Bürgermeisterfrage ist entschieden worden, ohne daß der König damit nochmals behelligt wurde. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmung des § 33 der Städteordnung hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg sich entschieden, den Magistratsantrag auf Bestätigung des Stadtraths Kauffmann gar nicht weiter zu geben. Dieser Ausgang war unschwer vorauszusehen. Es war einfach undenkbar, daß die Krone ihre erste Entscheidung umgestoßen hätte, wodurch alle umlaufenden Gerüchte bestätigt und nachträglich noch der Schein erweckt worden wäre, als hätte der Minister des Innern eine persönliche Schlappe erlitten, als der König die Bestätigung Kauffmanns ablehnte. Die Stadtvertretung hätte auf keinen Fall einen Schritt thun sollen, der nun doch einmal unauslöschlich den Stempel einer Demonstration und einer Provokation trägt. Es scheint, daß mittlerweile den Stadtvätern klar geworden ist, welches Schicksal der irdene Topf im Kampfe mit dem eisernen nothwendiger Weise haben muß; bei einiger Ruhe hätten die maßgebenden Kreise aber schon viel früher aus der Städteordnung ersehen können, wo die Grenzen der Macht für die Bürgerrechte gesetzt sind. Der sogenannte Bürgerstolz, der mit der Wiederwahl bekundet werden sollte, mag für die Machthaber im Rothen Hause eine sehr ideale Sache sein; aber mit dem Bürgerstolze werden auch keine Bäume umgerissen und keine Mauern durchgerannt. An die Stelle, die man für den Standpunkt der Stadtvertretung gewinnen wollte, ist die demonstrative Wiederwahl nicht einmal hingedrungen; schon im Vorhofe wurde die Frage auf völlig gesetzmäßige Weise erledigt. Die Belehrung ist für die Berliner Stadtverordneten, die inzwischen ihre Neigung zu einer weiteren Verschärfung des Konfliktes aufgegeben haben, ganz gewiß sehr eindrucksvoll. Andrerseits hat aber auch die vorgesetzte Behörde offenbar die Neigung zu einem Entgegenkommen bekundet, indem sie die Ausübung eines Rechtes in das Ermessen der Stadtvertretung stellte. Oberpräsident v. Bethmann-Hollweg hat nämlich beim Magistrat angefragt, ob er wünsche, daß die Bürgermeisterstelle kommissarisch besetzt werde. Das ist mehr als Courtoisie: das ist Diplomatie. Indem der Magistrat die Frage verneinend beantwortete, übernahm er sogleich die Verpflichtung, daß bei der demnöchstigen Wahl keine demonstrativen Neigungen mehr hervortreten. Hoffentlich findet dieser freundliche Akt bei der Stadtvertretung die gebührende Würdigung. Ob die gegenwärtigen Konflikte auf die Berliner Oberpräsidentenfrage einen Einfluß haben werden, ist bis jetzt noch nicht zu übersehen. Bekanntlich hat die Regierung eine Entlastung des ohnehin stark beschäftigten Oberpräsidiums in Aussicht genommen indem sie einen Gesetzentwurf bereffend Errichtung eines Berliner Oberpräsidiums einbrachte, der aber bei der ziemlich plötzlichen Schließung des Landtages nicht mehr zur Berathung kam. Die Berliner Stadtvertretung fürchtet von dem „neuen Herrn". wie sie ihn nannte, eine Beschränkung der Selbstverwaltung, obgleich diesem keine neuen Befugnisse zugelegt werden und obgleich es eigentlich gleichgültig ist, ob die Aufsicht von einem Oberpräsidenten der Provinz, oder von einem besonderen Oberpräsidenten ausgeübt wird. Die durch die Aufsicht über Berlin erwachsende Last mag man daraus ersehen, daß der Oberpräsident zum Theil die Funktionen des Bezirksausschusses und des Regierungspräsidenten ausübt, weil in Berlin diese Organisation fehlt. Sachlich rechtfertigt sich also der Gesetzentwurf.

Das Schreiben des Oberpräsidenten an den Berliner Magistrat lautet:

„Potsdam, den 6. Oktober 1901. In dem gefälligen Berichte vom 23. v. Mts. hat der Magistrat beantragt, das Erforderliche zu veranlassen, damit die allerhöchste Bestätigung der wiederholten Wahl des Stadtraths Kauffmann zum Zweiten Bürgermeister (Beigeordneten) herbeigeführt werde. Diesem Antrage zu entsprechen, befinde ich mich nicht in der Lage, da das Gesetz — § 33 der Städteordnung — die wiederholte Erwählung des nach der ersten Wahl nicht Bestätigten dem Falle der Verweigerung der Wahl gleichstellt. Nach derselben [illegible]stimmung kommt in Frage, ob nunmehr die kommissarische Verwaltung der Stelle anzuordnen ist. Den Magistrat ersuche ich ergebenst, mir zu berichten, ob die kommissarische Verwaltung durch die Geschäftslage geboten erscheint, und sehe gegebenenfalls Vorschlägen wegen eines mit dem Kommissorium zu beauftragenden städtischen Beamten ergebenst entgegen. Die Personalakten des Stadtraths Kauffmann sind wieder beigefügt. v. Bethmann-Hollweg.

---

* **Berlin,** 9. Oktober. Oberbürgermeister Kirschner und Stadtbaurath Hoffmann weilten gestern beim Kaiser in Hubertusstock in Audienz, nachdem am Montag nachmittag an den Oberbürgermeister ein Telegramm vom Kaiserlichen Civil-Kabinet gekommen war, er sei mit Stadtbaurath Hoffmann zur Audienz geladen. Der Kaiser empfing beide Herren in Gegenwart des Herrn v. Lucanus und erörterte neben den schwebenden Bau- und Verkehrsfragen auch die Angelegenheit Kauffmann. Der Oberbürgermeister erläutere in ausführlicher Darlegung die Situation, in der sich die städtische Verwaltung augenblicklich befinde. Ebenso freundlich wie beim Empfang verabschiedete sich der Kaiser wieder. — Was nun die Fahrt nach Hubertusstock selbst betrifft, so ist bemerkenswerth, daß sie der eigensten Initiative des Kaisers zu danken ist. Von Herrn Kirschner war nicht der geringste Versuch mehr gemacht worden, eine Audienz beim Kaiser zu erlangen. Völlig unvermuthet traf nun Montag Nachmittag im Rathhause ein an den Oberbürgermeister gerichtetes Telegramm ein, in welchem Herr von Lucanus im Auftrage des Kaisers Herrn Kirschner und Stadtbaurath Hoffmann ersucht, „in Angelegenheit der städtischen Bauten morgen Vormittag nach Hubertusstock zu kommen. Es kann als ein seltsamer Zufall betrachtet werden, daß die Depesche dem Oberbürgermeister wenige Minuten nach der außerordentlichen Konferenz zugestellt wurde, die Kirschner zusammenberufen hatte, um die abermalige Nichtbestätigung Kauffmanns dem Magistrat bekannt zu geben. Der Empfang selbst gestaltete sich überaus gnädig, und nach dem Empfang zog der Kaiser die beiden Herrren zur Tafel.

Seine Rache.

Nach dem Französischen bearbeitet

von M. Grabi.

I.

Meine erste Waffenthat.

Ich habe später so guten Grund gehabt, mich jener Nachmittagsstunden zu erinnern, daß sie noch jetzt nach so vielen Jahren lebhaft und treu in meinem Gedächtniß haften, daß ich Magdalenes weiche Stimme zu hören glaube, wie ich sie damals hörte, und daß ich, wenn ich die Augen schließe, jede Einzelheit fast greifbar deutlich vor mir sehe.

Da ist der Burghof, eingehegt von hohen grauen Mauern, das Stückchen blauer Himmel, das darüber sichtbar wird, die leichten weißen Wölkchen, die gleich zerrissenen Schleiern mit dem Luftstrom gehen und kommen, die hochgelegene Terrasse, an der Magdalena wie müde lehnt, und da sind auch meine beiden Brüder Karl und Heinrich, die gleich mir lang auf dem Rücken liegen, die Arme unterm Kopf verschränkt, und so hinaufsehen in den Sommerhimmel.

Es war der zweite Donnerstag im August des Jahres 1572, und drückende Schwüle lagerte über der ganzen Gegend. Kein Lüftchen wehte, kein Windhauch bewegte die Bäume. Die alte Wetterfahne auf dem Nordthurm kreischte nicht, und selbst die Dohlen saßen still und reglos da.

Mir fielen die Augen zu, und ich war gerade im Begriff, ins Land der Träume hinüber zu schlummern, als mich Heinrichs Stimme weckte. Dieser, der reine Salamander in Bezug auf Hitze, hatte sich aufgerichtet und rief lachend: „Fräulein Base, warum schaut Ihr so angelegentlich nach Cahors hinüber?"

Magdalene wurde roth wie eine ertappte Sünderin, dann sah sie uns halb verlegen, halb schelmisch an und sagte: „Ich habe Euch etwas mitzutheilen, Vettern!"

Wir richteten uns alle drei empor, denn wir waren neugierig wie die Mädchen, und saßen nun mit gespitzten Ohren um sie, um ihr zuzuhören.

Sie lächelte, dann wurde sie noch einmal dunkelroth, und nun kam ihr Bericht. Er war sehr kurz und lautete:

„Ich bin mit dem Herrn Regnier verlobt!"

Trotzdem hätte sie nichts in der Welt sagen können, was größeren Eindruck auf uns gemacht hätte, denn Karl und ich fielen buchstäblich auf den Rücken, indem wir beide riefen: „O Fräulein Base! O Magdalene!"

Karl war mein Zwillingsbruder, aber der jüngere von uns beiden und eigenttich immer mein getreues Echo.

Heinrich war ein Jahr jünger als wir und kürzlich siebzehn gewesen; er war ein lustiger Spaßmacher, aber der schnellste und klügste von uns allen. Das bewies er auch jetzt, er drehte sich ein paar Mal in tollem Wirbel um sich selbst, schoß dann auf Magdalena zu, machte eine tiefe Verbeugung und sagte:

„Fräulein von Montmorency, unsere vielliebe Base, wir wünschen Euch viel Glück und ein langes Leben und sind Eure Diener und Herrn von Regniers Freunde und Helfer in jedem Streit, so" —

Doch das war zu viel für mich: „Nicht so hastig, Bruder Heinrich!" rief ich, indem ich vorsprang und ihn beiseite schob, „die Rede geziemt mir und nicht Dir!" Dann machte auch ich meine schönste Verbeugung und begann:

„Fräulein von Montmorency, unsere vielliebe Base, wir wünschen Euch viel Glück und ein langes Leben und sind Eure Diener und Herrn von Regniers Freunde und Helfer in jedem Streit, so — so — so"

„So wie es sich für die jungen Vettern Eures Hauses ziemt!" schloß Heinrich bescheiden, und ich wiederholte:

„So wie es sich für die jungen Vettern Eures Hauses ziemt!"

Magdalene, die sich inzwischen auf einen Stuhl gesetzt hatte, stand auf und verneigte sich dankend, dann küßten wir ihr der Reihe nach die Hand, erst ich, dann Karl und dann erst Heinrich, so wie es sich gehört.

Magdalene hatte Thränen in den Augen, und als sie wieder saß, schlug sie ihr Tüchlein vor das Gesicht und schluchzte.

Wir hockten betreten vor ihr auf der Erde und sahen sie mit feuchten Blicken an; dann sagten wir: „O Magdalene!"

Plötzlich flüsterte mir Heinrich zu: „Was wird der Marquis von Villiers sagen?" und ich fuhr hoch und rief: „Ja, Magdalene, was wird Marquis von Villiers sagen?"

Sie ließ ihr Tüchlein sinken, und ich konnte sehen, daß sie ganz bleich geworden war. „Ist er hier in Quercy?" fragte sie.

„Ja!" antwortete Heinrich. „Er kam gestern Abend mit kleinem Gefolge von St. Antoine!"

Wunderbarer Weise schien sie diese Nachricht zu beruhigen, und daraus schloß ich, daß sie mehr für ihren Verlobten als für sich selbst fürchtete. Ich begriff das; denn selbst der Marquis von Villiers, der Geier, wie man ihn nannte, war schwerlich imstande, ihr etwas Leides zu thun. Ihre schlanke, biegsame Gestalt, ihr zartes, weißes Gesichtchen mit den sanften braunen Augen waren von einer fast rührenden Schönheit und für mich und meine Brüder der Inbegriff aller weiblichen Holdseligkeit. Durften wir uns wundern, daß sie auch andern gefiel! — Nein! Aber dennoch schien es mir, als könne sie niemand außer uns, die wir sie kannten, richtig würdigen, und jedenfalls war mir kein einziger gut genug für sie; den wilden Marquis aber haßte ich förmlich, nur weil er seine Augen zu ihr erhoben hatte.

Doch, ich muß erklären, wie wir vier junge Menschenkinder, deren gesammtes Lebensalter die Zahl siebzig kaum überschritt, dazu kamen, am hellen Mittag, hier auf der Schloßterrasse müßig und allein zu sitzen.

In Frankreich herrschte seit kurzem wieder Frieden; Katholiken und Hugenotten hatten einander die Hand gereicht, und wir glaubten und hofften, daß diesmal der geschlossene Bund Bestand haben würde, denn die Heirath Heinrichs von Navarra mit Margarete von Valois, des Königs eigener Schwester, sollte ihn besiegeln. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011010-14/fragment/page=0001

Der Krieg in Südafrika.

* **Köln,** 7. Oktober. Dem Kapstädter Korrespondenten der „Rheinisch Westfälischen Zeitung" zufolge stellt sich die allgemeine Lage nach halbamtlicher Bekanntmachung der Militärbehörden folgendermaßen: Die Zahl der Aufständischen wächst unausgesetzt in der Kapkolonie. Die Kommandos haben Ueberfluß an Pferden, Schießbedarf und Munitionvorrath. Mit Anwachsen derselben bildet sich bei ihnen eine neue Taktik heraus, nämlich viele nur kleine Kommandos zu bilden, um leichter zu operiren und bis in die entferntesten Schlupfwinkel vordringen zu können, um Verstärkung zu gewinnen. Dabei üben als Gesammtheit diese zahllosen, kleineren Kommandos einen vernichtenden Druck auf das Land aus. Smuths mit seinen echten Transvaalburen sowie andere Abtheilungen drangen in die östlichen Distrikte der Kolonie, dort gleichfalls die Aufstandsbewegung entfachend.

* **London,** 8. Oktober. Dr. Krause erschien heute wiederum vor dem Bowstreet-Gericht. Er wird des Hochverrathes und der Aufreizung zum Morde bezichtigt. Der öffentliche Ankläger führt aus, Krause habe bei der Uebergabe von Johannesburg als damaliger Kommandant von Roberts einen 24stündigen Waffenstillstand auf die Angabe hin erlangt, daß dadurch ein Straßenkampf vermieden werde, er habe aber diese Zeit dazu benutzt, die Machtmittel der Republik zu stärken, indem er 180 000 Pfd. Sterl. von Johannesburg nach Pretoria schaffen ließ. Die Anklage brachte sodann Material bei, um darzuthun, daß Krause mit dem vor wenigen Tagen wegen Hochverrathes hingerichteten Broeksma in Verbindung gestanden habe. Krause soll danach in englische und holländische Blätter bestimmte Auslassungen lancirt und diese als wahre Aeußerungen der öffentlichen Meinung nach Südafrika gesandt haben, um den Widerstand der Buren zu beleben und die Hoffnung zu erwecken, daß eine fremde Macht sich einmischen werde. Die Anklage bemüht sich ferner, nachzuweisen, daß Krause in seinen Briefen Broksma aufgefordert habe, den dem Stabe des Lord Roberts zugetheilten Rechtsanwalt Douglas Foster zu erschießen, dem er grollte. Er soll auch Flugblätter geschrieben haben, mit der Aufforderung an die Buren, ihren Eid zu brechen und die Verräther zu erschießen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 8. Oktober. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist heute Vormittag programmmäßig um 10 Uhr auf Station Werbellinsee angekommen und wurde dort vom Forstmeister von Hoewel empfangen. In dem Gefolge des Monarchen während des Aufenthaltes in Hubertusstock befinden sich der Hausmarschall Freiherr von Lyncker, Generalleutnant von Scholl, Flügeladjutant Corvetten-Capitän von Grumme, Leibarzt Oberstabsarzt Dr. Ilberg und Professor Slaby von der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Der Aufenthalt in dem Jagdschlosse ist bis zum 15. d. Mts. in Aussicht genommen.

— Aus Paris erhält der „Lok.-Anz." die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm dem Präsidenten Loubet die deutsche Chinamedaille verliehen hat. Die Verleihung soll von einem sehr warmen Schreiben begleitet gewesen sein. Dem Zaren hat der Kaiser die China-Münze während dessen Anwesenheit in Danzig persönlich überreicht. Auch die übrigen Souveraine der an dem Feldzuge gegen China betheiligten Mächte haben das deutsche Erinnerungszeichen an diese Zeit gemeinsamer Waffenbrüderschaft erhalten.

Lokales.

* Merseburg, 9. Oktober.

* **Eine für die Steuereinschätzung wichtige Entscheidung** hat soeben das Oberverwaltungsgericht getroffen. Bisher gelten nur Prämien für Lebensversicherungen als abzugsfähig. Nunmehr ist entschieden, daß auch Prämien für Haftpflichtversicherungen, gleichgültig ob sie für Betriebs- oder Berufshaftpflicht gezahlt werden, von dem steuerbaren Einkommen in Abzug gebracht werden dürfen. Das Urtheil stützt sich auf den § 9 des Preußischen Einkommensteuergesetzes, welcher lautet: „Von dem Einkommen sind in Abzug zu bringen die zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung des Vermögens verwendeten Ausgaben."

* **Gartenbau-Verein.** Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Gartenbau-Verein seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Verlesung des Jahresberichts wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten und selbiger wie folgt zusammengesetzt: Herr Handelsgärtner Richter 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender Herr Handelsgärtner Krause, Kassirer Herr Handelsgärtner Wittenbecher, 1. Schriftführer Herr Handelsgärtner Schwarz, 2. Schriftführer Herr Privatgärtner Just. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung beschließt die Versammlung, das Stiftungsfest am 26. Okt. d. J. durch ein Festessen ꝛc. in Gemeinschaft mit den Damen zu feiern. — Nach dem bestehenden Nachtrag zur Friedhofsordnung von St. Maximi ist ein Arbeiten auf dem Friedhofe nur den Hinterbliebenen gestattet. Die hier ortsansässigen Handelsgärtner sehen darin eine schwere Schädigung ihres Berufes, da es häufig vorkommt, daß Herrschaften Blumen, Pflanzen, Rosen ꝛc. in den Gärtnereien kaufen mit der Bitte, solche sachgemäß dort zu pflanzen. Eine abschlägige Antwort des Gärtners wird häufig anders ausgelegt, so daß es schon öfter zu Mißhelligkeiten geführt hat und schriftliche Bestellungen von außerhalb überhaupt nicht ausgeführt werden konnten. Es soll nun an den betr. Gemeindekirchenrath eine Eingabe gerichtet und um Abhülfe gebeten werden. — Schließlich kam noch ein Artikel des Halleschen „Volksblattes" über die hier abgehaltene Schutzzoll-Versammlung zur Verlesung, welcher große Heiterkeit erregte. — Seitens des Magistrats sind einige Handelsgärtner zum Zahlen von Beiträgen zur Handwerkskammer veranlagt worden. Merkwürdigerweise ist es nur ein kleiner Theil der hiesigen Gärtner, was um so unverständlicher ist, da die Gärtnerei zur Landwirthschaft gehört. Es wurde den Herangezogenen empfohlen, sofort zu reklamiren und bei etwaiger Abweisung es auf die Klage ankommen zu lassen, da in dieser Angelegenheit bereits mehrfach gerichtliche Entscheidungen zu Gunsten der Gärtner vorliegen.

* **Feuerwehr-Kommers.** In Ergänzung, bezw. Berichtigung des in der vorigen Nummer gebrachten Berichts über den Festkommers im „Tivoli" theilen wir noch mit, daß, Herr Oberbürgermeister Reinefarth die Glückwünsche der städtischen Behörde an Herrn Brand-Direktor Kops überbrachte und dem Genannten auch das Widmungsblatt d Herrn General-Direktors Kaßner einhändigte. Dem Jubilar wurde weiterhin Namens der Wehr ein Ehrenbeil und zwar seitens des Herrn Brandmeisters Schnurpfeil überreicht. Das Hoch auf die Familie des Jubilars brachte Herr Ehrenbrandmeister Bennecke aus, und der Stern für zehn- und zwanzigjährige Dienstzeit wurde dem Jubilar durch Herrn Oberbürgermeister Reinefarth überreicht.

* **Die Geisel** ist infolge der Regengüsse der letzten Tage aus ihren Ufern getreten auch die Saale ist stark angeschwollen, ebenso die Elster und Luppe, auch am Kanal in der Nähe der Hälterbrücke ist das Wasser hoch gestiegen.

Provinz und Umgegend.

* **Kleincorbetha,** 8. Okt. Man schreibt uns: Unter der Spitzmarke „Wer sind die Brandstifter in Kleincorbetha" wird in verschiedenen Lokalblättern versucht, die Meinung zu verbreiten, daß der oder die Anstifter des am 2. d. Mts. abermals in der Adlerschen Nudelfabrik in Kleincorbetha erfolgten Brandes, der ganz unzweifelhaft vorsätzlich angelegt worden ist und durch welchen auch der letzte Rest des Fabriketablissements vernichtet werden sollte, nicht in den bereits in Haft befindlichen Verdächtigen Adler und Bruder und deren Anhang, sondern in Einwohnern von Kleincorbetha zu suchen sei. (Wir haben den betr. Artikel nicht wiedergegeben. Die Red. des Kreisbl.) Die Absicht, welche weiter mit dieser Nachricht verfolgt wird — nämlich auf den Gang des eingeleiteten gerichtlichen Untersuchungsverfahrens Einfluß auszuüben, ist zu plump und durchsichtig und zeugt davon, daß der Verfasser des betr. Artikels die vorliegenden Thatsachen und das in Scene gesetzte Manöver entweder gar nicht kennt oder todtschweigen möchte. Man mag die Klarstellung der Frage, wer der oder die Brandstifter und Mitwisser sind, ruhig der Staatsanwaltschaft und den Gerichtsbehörden überlassen, die Untersuchungen sind in bestem Gange und der Königl. Staatsanwaltschaft wird es hoffentlich diesmal gelingen, unzweifelhaft nachzuweisen, wer die Brandstifter sind. Die Behörden werden sich am allerwenigsten durch Zeitungsartikel wie den obigen von ihrem Wege ableiten lassen. Dem anständigen Theile der Bewohner von Kleincorbetha muß selbst daran liegen, endlich einmal ein Nest von Verbrechern ausgenommen zu sehen, die, wie nicht hinwegzuleugnen ist, im Dorfe ihre Verbrecher-Schule gehabt haben.

* **Halle,** 8. Oktober. Herr Stadtrath Major a. D. Dr. Förtsch, der bekanntlich in der Stadtverordnetenversammlung vor 14 Tagen auf 6 Jahre zum Stadtrath wiedergewählt wurde, hat die Wahl abgelehnt, und zwar in Rücksicht auf die Häufung der Arbeiten, die ihm in seiner Stellung als Direktor des Provinzialmuseums obliegen. Es hat also demnächst eine Neuwahl zu geschehen.

* **Halle,** 7. Oktober. Die Stadtverordneten beschlossen heute folgende Resolution: „Im Hinblick auf die blühende Exportindustrie unserer Stadt und auf die zahlreiche Arbeiterbevölkerung, deren Existenz von dem Gedeihen dieser Industrie abhängt, erkennt die Stadtverordnetenversammlung in dem erneuten Abschluß langfristiger Handelsverträge ein Lebensinteresse des städtischen Gemeinwesens. Das Zustandekommen solcher Verträge erscheint aber ernstlich gefährdet durch den Entwurf eines Zolltarifs, sowohl wegen der unverhältnißmäßigen Erhöhung vieler Positionen, als auch namentlich wegen der Festlegung von Minimalsätzen für die Getreidezölle, welche die Verhandlungen erheblich zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen drohen. Dazu kommt die Gefahr einer bedeutenden Erhöhung der Lebensmittelpreise mit ihren verhängnißvollen Folgen für das materielle und sittliche Wohl der ärmeren Bevölkerungsklasse. Die Versammlung spricht daher die Erwartung aus, daß der Zolltarifentwurf nicht in seiner vorliegenden Gestalt zum Gesetz erhoben und daß namentlich im Interesse des Allgemeinwohles und der Gerechtigkeit von einer Erhöhung der bevorstehenden Getreidezölle gänzlich abgesehen werde." — Dazu bemerkt die „Hall. Ztg." Eine Resolution gegen den Tarif hat, wie bereits mitgetheilt, die Stadtverordneten-Versammlung gestern angenommen. Das war ja bei der freisinnig-demokratisch-sozialdemokratischen Zusammensetzung dieses Kollegiums nicht anders zu erwarten. Unser Stadtverordneten-Kollegium hat sich eben von der Sozialdemokratie, von welcher bekanntlich der Antrag auf eine Anti-Agrarzoll-Resolution ausgegangen ist, vollständig ins Schlepptau nehmen lassen. Auch sonst kommt ja das Kollegium den verehrlichen sozialdemokratischen Kollegen so viel als möglich entgegen, was z. B. daraus hervorgeht, daß der „Genosse" Albrecht jetzt auch in die Geschäftsordnungs-Kommission gewählt worden ist. Es scheint, als ob der beinahe täglich mit üppigen Blüthen sich berauschende „Ruhmeskranz" des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums das hiesige nicht schlafen läßt. Uebrigens hat die Anti-Getreidezoll-Resolution der hiesigen Stadtverordnetenversammlung keinerlei Zweck, sie wird weder die Majorität des Reichstages umstimmen, noch auf die Regierung irgend welchen Eindruck machen, sie wird vielmehr nicht einmal sonderlich ernst genommen werden, insbesondere in Rücksicht auf den Umstand, daß sie von dem Schneider Albrecht, dem Korrektor Krüger, dem Restaurateur Emmer, dem Schriftsetzer Osterburg sowie dem Stärkefabrikanten Schmidt „begründet" und „empfohlen" worden ist.

* **Weißenfels,** 8. Okt. Ein Großfeuer brach gestern früh in der ersten Morgenstunde während eines heftigen Sturmes auf Grube „Gottlob" bei Theißen aus. Riesige, weithin sichtbare Feuersäulen stiegen zum Himmel empor, und bald schien die ganze Anlage ein einziges Flammenmeer. Das Feuer, daß aller Wahrscheinlichkeit nach durch Brandstiftung entstanden ist, da in der Nacht der Grubenbetrieb ruhte, war im Förderthurm III entstanden und hatte in kurzer Zeit die Anschlußbrücken und die Beladestation der Drahtseilbahn sowie eine große Menge aufgestapelter Grubenschwarten und Grubenhölzer ergriffen, dies alles bald total vernichtend. Die Löschmannschaften mußten ihr Augenmerk zunächst auf die Erhaltung des Maschinenhaus richten, was ihnen auch gelang; dann wurde durch Arbeiter der Grube die brennende Kettenbahnbrücke durchgeschnitten und durch Niederleben eines Theiles davon der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt gethan. Die Grube gehört der Aktiengesellschaft Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik zu Halle, die außer den bedeutenden Materialschaden auch durch die Betriebsstörung verächtlicheg Einbußen erleidet. Es ist nicht nur die Kohlenförderung unterbrochen, auch der Betrieb der dazu gehörigen Schweelerei „Alexandrium" und der Brikettfabrik Theißen hat eingestellt werden müssen.

* **Weißenfels,** 7. Okt. Eine große Anzahl Hamster wurde während des Frühjahres von den Gebrüdern Hollstein hierselbst verlgt. Für Landwirthe dürfte folgende Aufstellung von Interesse sein: In Flur Starsiedel bei Lützen wurden 4105 Stück in 28 Tagen gefangen; in Zorbau auf dem Cölsen sowie bei Schumann-Caja 5016 Stück während des Frühjahres. Ferner wurden auf Flur Starsiedel im Herbste noch 3709 Stück in 24 Tagen gefangen. Also ein sehr erfolgreiches Resultat. Als Prämien erhielten die Fänger für den weiblichen Hamster 10 Pfg., für den männlichen 6 Pf., ein Betrag, welcher mit dem Schaden, den die Thiere anrichten, kaum im Vergleich steht.

* **Weißenfels,** 8. Okt. Die Wechselfälschungen und Unterschlagungen, wegen deren sich der Instrumentenmacher E. Brockhaus von hier in Untersuchungshaft befindet, geben ins Große. Wie verlautet, erleiden mehrere hiesige Geldinstitute durch den gewissenlosen Menschen beträchtliche Einbußen.

* **Querfurt,** 7. Oktober. Anläßlich des Erntedankfestes sind gestern unserer Stadtkirche St. Lamperti drei Kollektenbänke nebst Kollektenteller mit feiner Blumenmalerei und sinnigen Inschriften und der Schloßkirche ein prachtvoller großer Altarteppich geschenkt worden. — In tiefe Trauer ist die Steueraufseher Dietrich'sche Familie hier versetzt worden. Derselben wurde amtlich bekannt gegeben, daß ihr Sohn, der als Freiwilliger der China-Expedition sich auf der Heimreise befand, in Nagasaki in Japan am Typhus verstorben ist.

* **Kalbe a. S.,** 7. Okt. Der Kalbesche Kreis ist, nach Ausführung der „Stassf.-Ztg.", sehr reich an eingegangenen wüsten Dorfstätten, deren Lage man an verschütteten Brunnen, Grundmauern der Wohnungen und Kirchen noch vor Jahrzehnten hat erkennen können so in der früheren Grafschaft Barby unter vielen anderen: Böhsen, Cyprehne, Dierberge, das große Dorf Dolseße Düssen, Gemnitz bei Felgeleben, Gertz, Hagen, Litzehne, jetzt Busch an der Saale u. s. w. Besonders viele Ortschaften hat es um Kalbe gegeben: Mayen, Rusten, Schlannwitz, Balberg, Hohendorf, Papendorf, Jesar, Serwitz, Roßau, Granau, Schwarzau, Strohbeck, Drüssel bei Kleinmühlingen — ein dort aufgefundener Taufstein steht im Pfarrgehöft zu Kleinmühlingen —, Gribehne, Strebel u. s. w. Es sind im ganzen etwa 146 Dörfer im Bezirke des vormaligen Holzkreises zum Theil spurlos verschwunden. Der Grund ihres Verschwindens war angeblich die Bildung der Städte und größeren Ortschaften; die wenigsten sollen durch Krieg verwüstet worden sein. Wann sie verschwunden sind, ist schwer zu beantworten, wahrscheinlich aber die meisten schon im 12. und im 13. Jahrhundert Einige der wüsten Stätten haben freilich von ihrem Dasein bis in die jüngsten Zeiten herein gezeugt und mögen zu den später verödeten gehören. In einer Urkunde von 1363 werden von den eingegangenen Ortschaften im gegenwärtigen Kalbeschen Kreise nur fünf als damals noch bestehend genannt. Im Jahre 1400 wird der Bann Kalbe mit 40 Kirchen aufgeführt. Dies stimmt genau mit der Zahl der heutigen Kirchen im Umkreise des damaligen Bannes, so daß nach 1400 wenigstens kein Kirchdorf mehr verödet oder verwüstet worden zu sein scheint. Das vorliegende historische Material läßt verwuthen, daß der Prozeß des Verödens ein in der Hauptsache friedlicher gewesen sein muß. Kleinere Dörfer legten sich zu größeren zusammen, und befestigte Städte besonders boten mehr Sicherheit gegen räuberische Ueberfälle. Wenn wir in der jetzigen Feldmark von Kalbe nicht weniger als 15, in der von Barby 17, in der von Salze 14 Dorfmarken aufgegangen sehen, ist dies ein Beweis, daß eie Städte die umliegenden Dörfer dutzendweise verschlungen haben. Andererseits aber wir darauf hingewiesen, daß der Verheerungszug Heinrich des Löwen (1180), bei der die Kalbe und von da aus die ganze Landschaft bis Frohse durch Feuer verwüstet wurde, den Untergang der zahlreichen Dorfschaften herbeigeführt haben kann. Auch während der furchtbaren Pest 1350 ist manches Dorf ganz ausgestorben und wüst liegen geblieben. Endlich wird erzählt, daß durch die Bedrückungen des Erzbischofs Albrecht III. von 1368—1371 mehr als 3000 Höfe in den Magdeburger Dörfern wüste wurden, in welcher Zeit vielleicht die letzten verödeten. — Der Kreis Kalbe ist vom Jahre 1792 bis 1879 von Mitgliedern der Familie Steinaecker verwaltet worden. Vom Jahre 1792 bis 1818 stand an der Spitze des Kreises Friedrich Wilhelm Freiherr von Steinaecker, von 1818 bis 1858 war Franz Freiherr von Steinaecker Landrath des diesseitigen Kreises und von da ab bis 1879 wurde der Kreis durch den Landrath Bruno von Steinaecker verwaltet.

* **Frankenhausen,** 7. Oktober. Die Wildschwein-Affaire in hiesiger Gegend will noch nicht zur Ruhe kommen, so erzählt man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011010-14/fragment/page=0002

aus Ringleben, die dort wie auch in Artern, Esperstedt, Borxleben und benachbarten Fluren dieser Tage theilweise recht bösartig aufgetretenen Wildschweine gehörten zu einem Rudel, das in Stärke von etwa 70 Stück (?) durch den Nebel in der Sonnabend-Nacht aus dem Kyffhäusergebirge verschlagen wurde.

* **Gerstewitz,** 7. Oktober. Da die Kohlenbestände der hiesigen Fabrik bald aufgebraucht sind, unter dem Fabrikgrundstück sich aber noch mächtige Kohlenlager befinden, sollen nach und nach die Fabrikgebäude abgebrochen und in der Flur Taucha zwischen Rippach und Webau neu aufgebaut werden. Gegenwärtig ist man mit Ausschachten beschäftigt, und sind diese Arbeiten der Firma Rieger u. Ringsleben zu Halle a. S. übertragen worden; ein Kessel- und Cylinderhaus ist bereits fertig gestellt.

* **Aschersleben,** 7. Okt. Der Gymnasiast Sch. wollte gestern einen chemischen Versuch unternehmen, wobei die verwandten Chemikalien infolge Reibung explodirten, so daß mehrere Fensterscheiben des Zimmers zertrümmert wurden und die Scherben auf die Straße flogen. Der junge Mann wurde dabei dermaßen an einer Hand und im Gesicht verletzt, daß er noch gestern Abend der Halleschen Klinik zugeführt werden mußte.

* **Staßfurt,** 7. Okt. An den Brandwunden gestorben ist die zehnjährige Tochter des Bergmanns Krause, die infolge Explosion einer Petroleumkanne, wie berichtet, schwer verletzt worden war. Uebrigens sei noch erwähnt, daß das Kind keine Schuld dabei trifft. Das Unglück ist lediglich dadurch entstanden, daß die Petroleumkanne versehentlich auf dem heißen Kochherde stehen geblieben war, wodurch sich das Petroleum erhitzte und explodirte.

* **Mühlberg** (Elbe), 7. Okt. Ein Orkan wüthete in vergangener Nacht zwischen 12 und 2 Uhr in der Elbeniederung. Nachdem das Barometer am Sonntag Abend bis 179 mm, ein seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesener Stand, gefallen war, erfolgte gegen 12 Uhr Nachts der Ausbruch des Unwetters. Der schon während des ganzen Sonntags herrschende Regen verstärkte sich jeden Augenblick und erreichte gegen 1/4 1 Uhr seinen Höhepunkt, als plötzlich jedes Wölkchen vom Firmament verschwand und ein wahrhaft orkangleicher Sturm einsetzte. Vor 1 Uhr rückten wieder tiefgehende Wolken heran, und es begann wieder in Strömen zu regnen, wobei sich der Sturm immer mehr verstärkte. Bäume in Gärten und Alleen sind wie Streichhölzer geknickt, abgebrochen oder umgeworfen, Weingelände von den Häusern gerissen und fast jeder Baum vom Obste rasirt worden. In den Straßen liegen große Blätterhaufen, nur daß sie nicht die gelbe Farbe wie sonst im Herbst aufweisen, sondern noch grün vom Sturme losgerissen worden sind. Auf der Elbe dürfte der Sturm großen Schaden an den Schiffen angerichtet haben.

* **Quedlinburg,** 7. Oktober. In der letzten Nacht erhob sich hier ein Sturm mit orkanartiger Gewalt, so daß zahlreiche Bäume entwurzelt oder umgebrochen und u. A. auch das provisorische Dach von den in diesem Jahre abgebrannten Thürmen der Marktkirche abgehoben und auf die Straße geschleudert wurde. Bald läuteten auch die Sturmglocken und riefen die freiwillige Feuerwehr nach dem Kleersplatz, wo in diesen Tagen Kram- und Viehmarkt abgehalten wird, der sich weit über Quedlinburg hinaus eines bedeutenden Rufes erfreut. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Herbeieilenden. Der Sturm hatte die größeren Buden, insbesondere die Schankzelte, buchstäblich in die Höhe gehoben und dann zusammengeworfen. Am meisten wurden die Besitzer eines Hyppodroms, einer Photographiebude, eines Kinematographen und eines Cirkus geschädigt, deren Zelte vollständig dem Erdboden gleich gemacht sind. Der den Budenbesitzern erwachsene Schaden wird auf ca. 100000 Mk. geschätzt. Menschen sind nicht verunglückt.

* **Stendal,** 7. Oktober. Die Ermordung des Gutsbesitzers Wöllmer in Wendemark ist noch nicht im mindesten aufgeklärt. Die hiesige Staatsanwaltschaft erläßt infolgedessen nachstehende Bekanntmachung: „Der Mörder hat auf seiner Flucht eine neue Laterne verloren; an dieser Laterne befand sich noch die Geschäftsauszeichnung, auf welcher folgende Buchstaben und Zahlen standen: G. M. 105/3 R. A. 6501." Der Staatsanwalt ersucht um Angabe des Geschäfts, in dem die Laterne gekauft ist, sowie um Angabe des Käufers zu den Untersuchungsakten.

* **Nordhausen,** 7. Oktober. Der Streik der hiesigen Tabakarbeiter ist nunmehr beendet. Das frevle Spiel der Sozialdemokraten endete mit einer völligen Niederlage der Streikenden.

* **Nordhausen,** 8. Oktober. Ueber den Mörder Preußer schreibt die „Nordhäuser Post", daß derselbe schon seit einigen Wochen kein Wort mehr spricht, selbst auf an ihn gerichtete Fragen giebt er keine Antwort. Zu seiner Vertheidigung bei seiner demnächstigen Aburtheilung ist ihm ein Gerichtsreferendar bestellt worden. Preußer ist Tag und Nacht gefesselt. Er verbringt den Tag mit Nichtsund starrt theilnahmslos vor sich hin.

Vermischtes.

* **Berlin,** 7. Okt. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag versuchte sich die Erzieherin Elise Helm, die bei einer sehr wohlhabenden Familie im Westen Berlins in Stellung ist, durch Oeffnen der Pulsader das Leben zu nehmen. Fräulein H. fungirte als Erzieherin des drei Jahre alten Töchterchens des Hauses. Freitag Abend war die Frau des Hauses zu einer Gesellschaft gewesen und hatte bei ihrer Rückkehr am Sonnabend früh eine Diamantenbrosche im Werthe von 3000 M. auf die Waschtoilette gelegt. Zwei Stunden später war das Schmuckstück verschwunden. Da in der kritischen Zeit außer der Erzieherin Niemand das Zimmer betreten hatte, so nahm Fräulein H., obgleich ihr Niemand irgend eine Andeutung gemacht, sich die Sache so zu Herzen, daß sie in der darauf folgenden Nacht den Selbstmordversuch verübte. Der Umstand, daß dem Wächter des Grundstückes das früh um 1/4 4 Uhr noch brennende Licht auffiel, führte zur Auffindung des Fräuleins. Trotz des starken Blutverlustes ist, nach einem Montagsblatte, ihr Befinden zufriedenstellend. Die Brosche wurde gestern Vormittag um 11 Uhr im Vorgarten des betreffenden Hauses gefunden. Das dreijährige Töchterchen hatte das Schmuckstück eingestandenermaßen zum Fenster hinausgeworfen.

* **Kassel,** 8. Okt. Zu dem Mordanfalle im Kasseler Schnellzuge, bei welchem der frühere Stationsdiätar Rathgeber auf seinen im Schlafe befindlichen Mitpassagier, den Großkaufmann Ludwig van Westrum, drei Revolverschüsse abfeuerte, wird weiter berichtet, daß das gegenwärtige Befinden des Ueberfallenen andauernd zufriedenstellend ist, so daß der Patient schon in den nächsten Tagen das Landkrankenhaus zu Kassel wird verlassen können. Nachtheilige Folgen wird das Attentat für ihn nicht haben. Der Angreifer, welcher anfänglich ein freches Benehmen zur Schau trug und sich auf hartnäckiges Leugnen legte, ist jetzt in vollem Umfange geständig, auch scheint er seine That zu bereuen. Ueber das Motiv dazu befragt, erklärte Rathgeber, daß er sich durch einen Raub in den Besitz einer größeren Geldsumme habe setzen wollen, um dann nach Berlin zu fahren, wo er sich persönlich einem Fabrikherrn vorstellen sollte, der ihm eine Stellung in Aussicht gestellt habe. Wie dagegen einige Personen, welche den Attentäter von früher her kennen, wissen wollen, beabsichtigte dieser noch im Laufe des Oktober zu heirathen. Man vermuthet daher, daß Rathgeber seinen Mitreisenden erschießen und berauben wollte, um von dem erbeuteten Gelde die Kosten der Hochzeit zu bestreiten und sich die Haushaltungseinrichtung u. s. w. zu beschaffen. Schließlich wird uns noch gemeldet, daß der Attentäter, dessen Eltern übrigens achtbare Leute sind, auf Grund des bei ihm vorgefundenen, von ihm gefälschten Freifahrtscheines die letzten Wochen planlos in Deutschland umhergereist ist, ehe er jetzt den Raubanfall verübte.

* **Frankfurt a. M.,** 8. Okt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Heilbronn: Nach Ansicht des Bankdirektors Schmidt wird von dem Vermögen der Gewerbe-Bank nichts übrig bleiben und steht zu befürchten, daß durch Wechsel-Verbindlichkeiten auch noch eine Einbuße eintritt.

* **Hildesheim,** 7. Okt. Den Berechtigungsschein für den einjährigen Dienst erhielt auf Grund seiner Leistungen auf technischem Gebiet der Hutmacher Georg Kayser, Sohn des Hutfabrikanten Kayser am Hohenwege. Als Probestück fertigte er, nach der „Köln. Ztg.", einen Seidenhut, dessen tadellose Arbeit von der Hutmacher-Innung Hannover bekundet wurde.

* **Saalfeld,** 7. Okt. Vor dem hiesigen Schöffengerichte kam am 4. d. M. die Berufungsstrafsache des Naturmenschen Gustav Nagel aus Arendsee zur Verhandlung. Nagel hatte bei seinem Aufenthalt in unserer Stadt Ansichtspostkarten verkauft und war deshalb wegen Gewerbesteuerhinterziehung mit 60 M. Geldstrafe oder 15 Tagen Haft in Strafe genommen. Hiergegen hatte er rechtzeitig Einspruch erhoben, konnte aber zu der am 21. August angesetzten Verhandlung nicht erscheinen, weil er zu dieser Zeit sich in der Kreis-Irrenanstalt zu Bayreuth zur Beobachtung seines Geisteszustandes befand. Zur jetzigen Verhandlung war Nagel ebenfalls nicht erschienen, hatte aber ein Schreiben hierher gerichtet, in dem er angab, daß er vom Gericht in Magdeburg, wo er sich ebenfalls wegen Gewerbesteuerhinterziehung usw. zu verantworten hatte, als geistesgestört bezeichnet worden sei und deshalb freigesprochen wäre. Das hiesige Gericht ist aber über die Geistesgestörtheit Nagels anderer Meinung, verwirft den Einspruch und verurtheilt Gustav außerdem noch zur Tragung der Kosten.

* **Dessau,** 7. Okt. Ein Hochstapler machte hier vor kurzem gute Beute. Der elegant gekleidete Herr, der sich als Assessor Dr. Hebestreit, bei der Staatsanwaltschaft beschäftigt, vorstellte, ließ sich in der am Tage vorher gemietheten möblierten Wohnung vom Uhrmacher G. mehrere Uhren vorlegen, um eine zu einem Jubiläumsgeschenk für einen Kollegen auszuwählen. Von den vorgelegten behielt er vier im Werthe von zusammen 1400 M. zurück, um sie den anderen Herren, die beigesteuert, zur Auswahl vorzulegen. Dann borgte er von seiner Wirthin noch 3 M., da er kein Kleingeld hatte, und verschwand mit den Uhren auf Nimmerwiedersehen.

Kleines Feuilleton.

* **Mäusefurcht.** An einer Straßenecke New Yorks ein Italiener weiße Mäuse feil. Eins der Thierchen spazierte auf dem Rande seines Hutes umher, um Kunden anzuziehen. Zwei Damen blieben stehen; der Italiener nimmt die Maus vom Hute herunter und preist ihnen die Zahmheit, die Gelehrigkeit und das hübsche Aussehen des Mäuslein an. Da machte die Maus plötzlich einen Satz und landete auf dem Arme der zunächststehenden Dame. Ein von Entsetzen redender Blick, ein lauter Schrei, und die Lady fällt ohnmächtig auf das Pflaster. Man trägt sie in den nächsten Laden, und es dauert zwanzig Minuten, ehe sie zum Bewußtsein gebracht wird. Ein Polizist erkennt, wie Pfarrer König in der Zeitschrift „Das Recht" mittheilt, in der ohnmächtigen Dame eine der schlimmsten Verbrecherinnen, deren Bild die „Rogues-Galerie" ziert. Vier mal saß sie schon im Zuchthause wegen thätlichen Angriffs, Dolch und Revolver waren dabei ihre Waffen. Sie war gerade wieder wegen „Angriffs mit der Absicht, zu tödten", steckbrieflich verfolgt, als sie die Polizei abführte, und dieses Weib fällt in Ohnmacht aus Furcht vor einer Maus! Als man die Verbrecherin auf den Wiederspruch hinwies, der zwischen ihrem Thun und dieser merkwürdigen Furcht liegt, sagte sie: „Begreiflich! Ein Mensch ist eben blos ein Mensch, aber eine Maus — huh! So ein schreckliches Ungeheuer!"

* **Im Briefkasten** eines schlesischen Ortes fand man eine Taschenuhr mit einem Zettel vor, auf dem die Worte standen: „Diese Uhr habe ich am letzten Jahrmarkte in W. dem Uhrmacher W. in H. gestohlen; die Knarre geht aber nicht und ist mir auch zu groß, bitte dieselbe ihm wiederzugeben, da ich selbst keine Gelegenheit dazu habe, in dem ich in Kurzem die Gegend verlasse. Ein ehrlicher Dieb aus der Umgegend von W."

* **Opfer der Alpen.** Aus Innsbruck, 8. Oktober wird berichtet: Die hiesigen vorzüglichen Hochtouristen Melzer und Spöttl, welche am Sonntag eine Erstbesteigung im Karwendelgirg bei Hall machten und nicht zurückkehrten, sind wahrscheinlich bei der schwierigen Kletterparthie verunglückt. Drei Rettungsexpeditionen sind von hier abgegangen.

* **Der Tenorist Meister in Wien von der Bühne weg verhaftet.** Der Tenorist Meister, der im Theater an der Wien die Titelrolle in „Hoffmanns Erzählungen" giebt ist vorgestern von der Bühne weg verhaftet worden. Meister steht im Streite mit der Leitung des Carl-Theaters, welche behauptet, er sei bis 1903 verpflichtet; man wollte ihn schon, als er das Carl-Theater verließ, als er fluchtverdächtig verhaften lassen, doch legte der Beklagte Berufung ein. Meister gab einstweilen sein Ehrenwort, in Wien zu bleiben und nahm ein anderes Engagement an. Vorgestern lehnte nun das Oberlandsgericht den Recus ab und bewilligte die Verhaftung, die auch erfolgte. Vor der Vorstellung erschienen am Thor des Theaters an der Wien Vertreter des Carl-Theaters. Gerichtsbeamte und Polizeiagententen wollten bei dem Erscheinen Meisters denselben sofort verhaften. Direktor Karczag und der diensthabende Kommissar intervenirten zu Gunsten Meisters, so daß dieser in der Vorstellung mitwirken konnte und erst am Schluß verhaftet wurde. Die Vorstellung begann unter großer Erregung hinter den Koulissen. Der Tenorist Spielmann wardbereits kostümirt, um nöthigenfalls für Meister weiterzuspielen. Nach dem zweiten Akt erschien der Advokat Tuschnitz und verlangte, daß Meister sofort verhaftet werde. Der Polizeikommissar habe seine Vollmacht überschritten, als er die Beihaftung verhinderte und Meister auftreten ließ. Erst nach langen Verhandlungen wurde erwirkt, daß er Meister bis zu Ende des Stückes spielen ließ. Zwischen den Koulissen standen der Detecitiv und der Beamte. Der Antrag, Meister gegen Kaution in Privathaft zu lassen, wurde abgelehnt, Meister mußte laut Haftbefehl vorgestern im Arrest sein. Der Sänger erklärte, daß er das Strafgeld auf keinen Fall zahlen werde. Meister wu de nach Schluß der Voestellung verhaftet und in das Polizei-Gefangenhaus abgeführt.

* **Das Fiasko der weiblichen Toreros von Cadix.** Wie aus Cadix in Spanien berichtet wird, erlitten dort vor einigen Tagen sechs Stierkämpferinnen eine peinliche Niederlage. Etwa 10000 Schaulustige hatten sich eingefunden, um dem ersten Auftreten der weiblichen Toreros in der Arena auf der Plaza de Toros beizuwohnen. Die hübschen Senoritas sahen in ihren kleidsamen Kostümen sehr schneidig aus, und mit echt spanischer Grazie machten sie dem „Presidente del Toros", der speziell zu dem Ereigniß nach Cadix gekommen war, tiefe Verbeugungen. Leider oder vielmehr glücklicher- und begreiflicherweise zeigten sich die lieblichen Spanierinnen als sehr schlechte Stiertödterinnen. Die begeisterten Hurrahs der von der Schönheit der jungen Damen bezauberten Menge verwandelten sich bald in lautes Zischen, Pfeifen und Trampeln. Der erste Stier, den man in die Arena ließ, jagte die Mädchen wie eine Heerde erschreckter Lämmer vor sich her. Als Senorita Armadas, die Prima Torero der kleinen Truppe, ihren ganzen Muth zusammenahm und den Stier mit ihrem rothen Tuch zu reizen suchte, stürzte sich dieser auf die zierliche Gegnerin, ehe sie noch zur Seite springen konnte. Im nächsten Moment lag sie im Sande. Ihre Verletzungen waren zum Glück nur unerheblich. Der Stier amüsirte sich offenbar über die so wenig Courage zeigenden Toreras und jagte bald die eine, bald die andere aus der Arena. Die Zuschauer äußerten ihren Unwillen in gräßlichem Johlen und Heulen. Schließlich sprang ein Mann über die den Zuschauerraum begrenzende Barriere und entriß einem Mädchen den Degen. Mit Geistesgegenwart und großem Geschick versetzte er dem Stier den Todesstoß. Das enttäuschte Publikum aber verlangte tobend von der Verwaltung männlichen Ersatz für die entflohenen Senoritas. Eine Anzahl Matrosen und Soldaten geriethen in heftigen Streit miteinander, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Mehrere Personen wurden in den Ring hinabgestoßen und von dem Stier angegriffen. Neun Männer trugen ernsthafte Verletzungen davon, ehe es gelang, das rasende Thier zu tödten. Weibliche Stierkämpfer werden in dem schönen Cadix sicher nicht mehr auftreten dürfen. In Maurefa kam es gestern noch schlimmer. Dort zündete die über den Ausfall eines Stierkampfes unzufriedene Volksmenge einfach die Arena an.

* **Prozeß Monnier.** Aus Paris, 7. Oktober, wird geschrieben: Vor dem Zuchtpolizeigerichte in Poitiers beginnen heute die Verhandlungen gegen den Advokaten Marcel Monnier, Bruder der Blanche Monnier, die über ein Vierteljahrhundert in ihrem Elternhause von aller Welt abgesperrt war und am 24. Mai ds. Js. als ein Skelett — sie wog einundfünfzig Pfund — aus dem entsetzlichsten Schmutze, in dem sie lag, herausgeholt und nach dem Hospital der Stadt gebracht wurde, wo sie allmählich wieder zu Kräften kam. Vor einigen Tagen betrug ihr Gewicht 104 Pfund; sie kann jetzt wieder gehen, fühlt sich aber bald müde und hat auch den Gebrauch der Sprache so weit wieder gefunden, daß sie für ihre Neigungen und Abneigungen deutliche Worte hat. Darauf beschränkt sich aber ihr Geistesleben und es wird schwer sein, aus ihren Aeußerungen vor Gericht, wo sie erscheinen muß, irgend einen Schluß für oder gegen ihren Bruder zu ziehen. Dieser pflegte sie seit mehreren Jahren, d. i. seit einer Aussöhnung mit der Mutter, täglich zu besuchen und sah und roch nichts! Er ist kurzsichtig und des Geruchssinns bar, sagte er von Anfang an, und etwas wird wohl daran sein, obwohl solche Mängel sein Verhalten nicht zu entschuldigen vermögen. Die richtige Erklärung desselben liegt eher in der Furcht, die seine Mutter, von der er für seine Familienexistenz gänzlich abhing, ihm einflößte. So hat die Untersuchung die Sache aufgefaßt, aber die Volksmeinung ist gegen ihn und begreift nicht, daß er nur vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen und nicht wie ein Verbrecher vor das Schwurgericht gestellt wird. In Poitiers war davon die Rede, daß der Wagen, in dem Marcel Monnier aus dem Gefängniß nach dem Justizpalaste geführt wird, unterwegs überfallen werden dürfte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Offenbach a. M.,** 9. Okt. Der Kassirer der städtischen Sparkasse Maier ist flüchtig geworden; die Kassenrevision ergab einen durch ihn veruntreuten Fehlbetrag von 11,300 M.

* **Kassel,** 8. Oktober. Regierungsrath Schmidt-Schwarzenberg wurde unter Ernennung zum Ober-Regierungsrath zum Dirigenten der Finanzabtheilung bei der Regierung in Magdeburg ernannt.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Wie aus den Berichten (s. Broschüre) ersichtlich, empfehlen dicke Professoren und Aerzte seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und deren Folgeerscheinungen, Kopfschmerzen, Hämorrhoidalleiden, Gallenleiden, sowie bei Hämorrhoidalleiden die

Apotheker Richd. Brandt's **Schweizer-Pillen.**

Erhältlich à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Bestandtheile: Aloe Extract von Silge 1,5 gr. Moschusgarbe, Absynth, Aloe je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 80 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

10. Okt.: Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, windig, angenehme Temperatur. Meist trocken, Nachts sehr kühl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011010-14/fragment/page=0003

Nachruf!

Da es Gott gefallen hat, unsern treu bewährten, langjährigen Ortsrichter und Kirchenältesten, Herrn

Johann Gottlieb Spindler

aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, halten wir es für unsere Ehrenpflicht, hierdurch öffentlich zu bezeugen, daß wir in dem Entschlafenen einen Mann verloren haben, der sowohl für die politische Gemeinde, als auch für die Kirchen- und Schulgemeinde in treuester Pflichterfüllung der Aemter gewartet hat, zu denen ihn das Vertrauen der Gemeinde 27 Jahre hindurch berufen hat.

Ein treuer Christ, ein guter Patriot, ein lauterer Charakter, so steht er vor unseren Augen und wird weiterleben in unserer Erinnerung!

Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen!

Die Gemeinde Naundorf.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, Groß- u. Schwiegervaters, des Ortsrichters

Johann Gottlieb Spindler,

drängt es uns, hierdurch unseren innigsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Duval für seine trostreichen Worte im Hause u. die schöne, zu Herzen gehende Grabrede, die wegen des vielen Regens in der Kirche stattfinden mußte. Dank den Gemeinde-Kirchenräthen von Naundorf und Beuddorf für den schönen Palmenzweig. Dank Herrn Lehrer Schulze für den Gesang mit der Schuljugend und Amtsvorsteher Siegel, der es sich nicht nehmen ließ, selbst seinem Sarge zu folgen. Dank der Gemeindevertretung und Ortsrichter Kunth-Körbisdorf und Allen von Nah und Fern, die ihm die letzte Ehre noch erwiesen. Dank den Freunden und Nachbarn von Naundorf für die schöne Schmückung des Sarges, für die vielen Ehrenbezeugungen. Möge der liebe Gott ein reicher Vergelter sein.

Naundorf und Schafstädt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gegenstände zur Versteigerung

übernimmt jederzeit u. läßt abholen

L. Albrecht, (915
Auktionator, Sand 1.

Berechtigte Landwirthschaftsschule Dahme (Mark).

(2193

Einjährigen-Zeugnisse. Fremdsprache nur Französisch. Obertertianer können in Klasse II eintreten. Aufnahme Dienstag, den **15. Oktober,** früh 8 Uhr. Auskunft ertheilt kostenlos der Direktor **Prof. Bosse.**

Pädagogium Bad Liebenstein i. Th.	Vorber. z. Einj.- u. Primaner-Ex. f. alle Gymnasial- etc. Klassen. Beste Erfolge.

Entenplan 2

ist die hochherrschaftliche 2. Etage im Ganzen oder getheilt **zu vermiethen** und 1. April 1902 oder früher zu beziehen. Ebendaselbst ist eine halbe 3. Etage per 1. April 1902 **zu vermiethen.** (2664

Moritz Schirmer.

Lotterie-Anzeige.

Zur 4. Klasse 205. Lotterie (Ziehung vom 19. Oktober bis 11. Novbr. cr.) habe ich noch einige

¼ Kauflooſe à 48 M.

abzugeben. (2726

von Kameke,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Moderne Herbst- u. Winter-Kleiderstoffe.

Neue Blusen-Streifen-Caros.

Billigste, streng feste Preise.

Theodor Freytag

Merseburg, Roßmarkt 1. (2599

Vertreter seit dem Jahre 1872:

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Aeltestes Fahrrad- und Nähmaschinen-Lager am Platze
1382) Gut eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Anker-Cichorien.

Bekömmlich ○ schmackhaft ○ sparsam ○ preiswerth.

Der beste Kaffee-Zusatz.

Ueberall zu kaufen. (2418

Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau.

Das

Möbel-Transportgeschäft

von

Karl Ulrich jun.

hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4040

Tafel- oder Kur-Traube

Die schönsten u. feinsten Chasselas u. Muscateller gemischt in 5 Kgr. Postkistchen oder Körbe **Portofrei um 4 Kr.** Nachnahme oder Vorhereinsendung; nur **Muscateller allein** 5 Kgr. **5 Kronen; Szegzárder Rothwein** Eigenbau drei 0.70 Lit. Flaschen gepackt **Portofrei** 3 Kgr. 60 Hell., mehrere hundert Htl. heuriger feinster Sorten-Wein oder Lese-Eigenbau billigst bei **Martin v. Willinger** Gross-Wein-Producent **Zomba** Ungarn.

Gegründet 1823.

Krystall

Ausstattungs-Magazin

J. A. Heckert,

Halle, 61 Gr. Ulrichstr. 61,
nahe am Markt.

Porzellan. Fernspr. 2095.

Einen großen Posten

Linoleum-Reste

glattbraun, granit (durchdruckt) und mit bunten Mustern für Zimmer, Küchen, Corridor, kleinere Reste auf Treppenstufen, um zu räumen, äußerst billig empfiehlt

Richard Kupper

Markt No. 10.
Tapeten, Wachstuche, Cocosmatten, Linoleum.

Winteräpfel

schöner, großer und haltbarer Waare, empfiehlt (2613

O. Schumann,
Unteraltenburg, Winkel 6.

Stephan's Frühstücks-Stube,

Altenburger Schulplatz 6

empfehle auch außer dem Hause: **hochf. frischgeräucherte Mecklenburger Spickaale, die so beliebten Alpenrahmkäse, Alpenrose 25 Pfg., Argenthaler, 2 Stck. 25 Pfg., Lachs, Caviar, Oelsardinen.**

Wegen Erkrankung des jetzigen wird für **sofort** ein besseres, erfahrenes

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht.
2718) **Halle'sche Str. 16, pt.**

Zweite Etage,

Weißenfelser Str. 4, ist zu vermiethen und 1. April 1902 zu beziehen. Zu erfragen **im Comptoir Markt 31.** (2622

Ein stadtkundiger

Laufbursche

sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

zum 1. Oktober zu **vermiethen.**
Gotthardtsstr. 3 II.

Von **Freitag, den 11. d. M.,** steht ein frischer Transport

hochtragende u. neumilchende

Kühe mit Kälbern,

sowie **Färsen und prima bayr. Zugochsen** bei mir preiswerth zum Verkauf. (2719

E. Heinrich, Schafstädt.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag, den 10. Oktober 1901.
Abends 7¼ Uhr:
Czar und Zimmermann.

Apollo-Theater.

Halle a. S.
Direktion: **Gustav Poller.**
Am Riebeckplatz, 2 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt.
Ab 1. Oktober:
Täglich Abends 8 Uhr:
Der neue großartige Spielplan.
Auf allseitigen Wunsch prolongirt: D' Loisachthaler, oberbayr. Gesang- u. Tanz-Ensemble aus Garmisch-Partenkirchen. **Camillo Borghese's** Schönheits-Gallerie lebender Kolossalgemälde, neue Serie. **?? Jean Bayer ??** Gesangshumorist mit seinem selbstverfaßten Schlager-Repertoir. **Abs Avello,** Bravour-Kraftturner. **Miss Katharina,** Drahtseilkünstlerin. **Elisca,** Rauch- u. Sandmalerin. **The Pass part's,** American-Tanz-Duett. **Toni Hauser,** Liederjängerin. **Dröse's Velograph** mit einer neuen Serie feiner wunderbaren lebenden Photographien. (2705
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

„Selbstkleber"

zur Verhütung von

Zugluft

bei **Fenster** und **Thüren,** empfiehlt (2722

Richard Kupper,

Markt No. 10,
Tapeten, Wachstuche, Cocosmatten, Linoleum.

Nähmaschinen

werden schnell und gut **reparirt** bei **L. Albrecht, Schmalestr. 23.**

Verloren am Freitag Abend auf dem Wege von der Ressource zur Wilhelmstr. **ein Straußenfederfächer.** Gegen Belohnung abzugeben
2713) **Wilhelmstraße 4 I.**

Für die Redaktion verantwortlich Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119011010-14/fragment/page=0004